

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Einen Lehrer als einen gewinnsüchtigen und nicht
gewinnsüchtigen Saemann**

Fabricius, Johann

Bremen, 1766

VD18 13146610

urn:nbn:de:gbv:45:1-19815

Einen Lehrer

als

einen gewinnsüchtigen

und nicht

gewinnsüchtigen

S ä e m a n n

betrachtete

in seiner, am Sonntage Sepagesima 1748,

gehaltenen

Antritts - Predigt

zu Berne

weil. Herr Johann Fabricius,

treuffleißiger Prediger

der Gemeine Gottes in Berne.

1 7 6 6.

Bremen, gedruckt bei Friedrich Meier.



arte #13

B.I.G.

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19



Vorbericht.

Um dem anhaltenden Verlangen vieler
Freunde und Verehrer des wohlseelis-
gen Herrn Pastoris Fabricius, an
die 10 Jahre gewesenen treuen Dieners des
Wortes Gottes, bey der christlichen Ges-
meine zur Berne in der Graffschaft Delmen-
horst, ein Genüge zu leisten, als welcher
A 2 diese

diese 1748 von ihm gehaltene Antritts- Predigt, zu einer stetswährenden Erinnerung der getreuen und redlichen, dabey aber auch vom HErrn gesegnet gewesenen Amts- Führung desselben, zu besitzen sehnlich wünschet; hat man sich entschlossen, dieselbe so, wie sie unter den Schriften des Wohlseeligen, nach seinem Tode gefunden worden, gedruckt ans Licht treten zu lassen. Zwar ist gewiß, wenn die häufigen Amts- Geschäfte und andere auf den Bau des Reichs Gottes abzielende Bemühungen des Wohlseeligen es ihm hätten erlauben wollen, diese seine Antritts- Rede selber zu entwerfen und auszuführen, daß sie alsdann viel mehr reizendes an sich gehabt haben würde. Aber dieses so oft gewünschte Vergnügen ist uns durch das sehr frühzeitige Absterben desselben entrissen worden. Eben deswegen ersuchen wir den geneigten Leser, diese Rede mit liebreichen Augen zu lesen und zu beurtheilen, und allein auf die Absicht zu sehen, welche den Druck derselben veranlaßet hat. Es würde überflüssig und thöricht seyn, hiedurch dem Wohlseeligen einen eiteln Ruhm zuwege zu bringen suchen. Ein jeder, der Ihn in seinem Leben gekannt, und ein

ein Augenzeuge seiner bey Führung seines heiligen Amtes bewiesenen besondern Treue und unverdrossenen Arbeitsamkeit gewesen ist, wird wissen, wie unnöthig dieses seyn würde. Die Absicht dieses Unternehmens ist Theils diese, das gute Andenken desselben, welches bis jeto in denen Herzen vieler redlicher Seelen unverloschen ist, zu erhalten; Theils aber auch das Verlangen derer zu erfüllen, die schon seit geraumer Zeit, etliche seiner Reden gedruckt zu sehen, gewünschet haben. So wie der HErr die Bemühungen des Wohlseeligen bey der ihm anvertrauet gewesenen Gemeine, die ganze Zeit seines bey derselben geführten Lehramtes, in Gnaden hat gesegnet seyn lassen: so lasse Er auch noch jeto diese erste vor dem Angesicht derselben von ihm gehaltene Rede, einen lebhaften Eindruck auf die Herzen aller derer, welche sie des Lesens würdigen werden, gewinnen.



Ge:

Gebeth.

Rede, liebster Jesu! rede,
 Dein Kind giebet acht darauf;
 Stärke mich! denn ich bin blöde;
 Daß ich meinen Lebenslauf
 Dir zu ehren, setze fort!
 Ach, laß doch dein heilig Wort
 In mein Herze seyn geschlossen,
 Dir zu folgen unverdrossen! Amen.

Das Verlangen nach Seelen muß bey
 Paulo sehr tief eingewurzelt gewesen
 seyn, daß er einst in einen Eidschwur
 desfalls ausbricht und spricht in Philip. I. &
 Gott ist mein Zeuge, wie sehr mich nach
 euch allen verlanget von Herzens Grunde in
 Christo Jesu. Und gewiß meine Freunde, es ist
 nichts geringes, nach Seelen verlangen, das ist,
 der Seelen ewiges Heil suchen, sie aus dem Un-
 heil retten, sie von der Finsterniß zum Licht, und
 von der Gewalt des Satans zu Gott führen.
 Und zwar hatte Paulus, wie es in der Sprache
 des heiligen Geistes lautet, ein Verlangen nach
 Seelen

Seelen in denen Eingeweiden Jesu Christi. Paulus verlangete entweder, sie in das Erbarmen Jesu Christi eingewickelt zu sehen, oder er verlangete nach sie, mit eben der innerlichen Barmherzigkeit, womit Jesus nach denen Menschen verlangete, und welche uns in der heiligsten Schrift genugsam gezeiget wird, wenn es heißt: Ihn jammerte des Volks, weil sie als Schafe herumirreten, die keine Hirten hatten: An einem Orte weinete er über Jerusalem, und dort locket er, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Und das sagt Paulus Christo nach: Gott ist mein Zeuge, wie sehr mich nach euch allen verlanget in Christo Jesu. Warum redet aber Paulus so? Er hatte Christi Sinn, und folglich auch ein eben so großes Verlangen nach Seelen, als Christus hatte. Hieben möchte aber jemand fragen: Wie konnte Gott sein Zeuge seyn? Ein Zeuge muß ja antworten und ein Zeugniß ablegen? Antwort: Gott bezeugete es in seiner Seele, daß sein Verlangen aufrichtig wäre, und er fühlete mit Ueberzeugung. Gott bezeugete es aber auch an der Gemeine, und sie merketen, daß es wahr wäre, wenn er zu ihnen sagte: Wir suchen nicht das Eure, sondern wir verlangen nach Euch.

Mit diesem aufrichtigen Verlangen, mit dieser Versicherung und Bethörung, trete ich dann heute zum erstenmahl vor dem Angesichte, du mit dem Blute Christi erkaufte, durch den heiligen Geist Berufene, und unter dem Stabe des Erzhirten stehende Berner Gemeinde! Ihr, meine Theureste und Geliebte, obzwar noch meist unbekante, doch alle mir auf dem Herzen liegende Seelen, höret es: Gott ist mein Zeuge, wie sehr mich nach Euch allen verlanget in Christo Jesu. Wenn einer nach Augenlust, Fleischeslust und hofartigem Wesen verlanget, der braucht desfalls nicht zu schwören, denn dieses glaubt man ihm ohnedem schon. Aber nach Seelen verlanget, muß man gewiß betheuren, zumahl heutiges Tages, da oft ein Bruder den andern nach seinen eigenen Gedanken und Begierden richtet. Gott aber ist mein Zeuge, wie sehr mich nach Euch allen verlanget, nicht nach dem Euzigen, sondern nach Euch. Nicht nach Euren Leibern, denn davor mag der Nähr- und Wehr- Stand sorgen, sondern Euer allerbestes, das Beste was Ihr habt, Eure zur Ewigkeit erschaffene Seele, diesen unsterblichen Geist verlanget ich. Ihr Geliebte und neu verbundene Seelen

Seelen habet nach mich verlanget, ehe ich zu Euch kam, ich warlich habe auch nach Euch verlanget; Hier stehe ich mit offenem Herzen, und verlange Euch alle in die Eingeweide Jesu Christi. Das ist etwas grosses möchte jemand sagen, allein heute muß ich auch was grosses haben: Grosser Gott erhöre dies mein Flehen, und stille mein Verlangen! Ihr Eingeweide Jesu Christi beweget Euch heute über uns, und machet alles in uns rege, daß Lehrer und Zuhörer in Christi Erbarmen zerfliessen. Amen.

Text.

Luca 8. vs. 4-15.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen, und indem er säet, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel



Vögel unter dem Himmel frassens
 auf. Und etliches fiel auf den Fels,
 und da es aufgieng, verdorret es,
 darum, daß es nicht Safft hatte.
 Und etliches fiel mitten unter die
 Dornen, und die Dornen giengen
 mit auf, und ersticktens. Und et-
 liches fiel auf ein gut Land, und es
 gieng auf und trug hundertfältige
 Frucht. Da er das saget, rief er:
 Wer Ohren hat zu hören, der hö-
 re. Es fragten ihn aber seine Jün-
 ger, und sprachen: Was diese
 Gleichniß wäre. Er aber sprach:
 Euch ist gegeben zu wissen das Ge-
 heimniß des Reichs Gottes; den
 andern aber in Gleichnissen, daß sie
 es nicht sehen, ob sie es schon se-
 hen, und nicht verstehen, ob sie es
 schon hören. Das ist aber die
 Gleichniß: der Saame ist das
 Wort

Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind die es hören: Darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Felß, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Gedult.

Ein

Eingang.

Wenn ein Lehrer von seinem grossen Verlangen nach einer Gemeine redet, zumahl nach einer Gemeine, die ihren Seelsorger reichlich versorgen kan, so muß er Petri Worte nothwendig dazu setzen: 1 Petri 5, 2. Nicht um schändliches Gewinns Willen, sondern von Herzensgrunde. Zwar ist es erlaubt, daß die, so des Altars pflegen, auch des Altars geniessen. Und so wir Euch das geistliche säen, so ist es eine Kleinigkeit, ob wir Euer leibliches erndten. 1 Corinthher 9, 11. Aber wenn jemand aus Begierde nach dem Leiblichen, nach einer Gemeine verlangen wolte, das wäre eine Schande und schändlicher Gewinn. Zwar gibt es Bienen genug, welche um den Honigkorb herumfliegen, aber nicht hineinkommen das Honig heraus zu tragen: Allein hier gibt mir wieder: um mein Gewissen Zeugniß. Ich verlange nach Euch allen, Beliebte Seelen, von Herzens Grunde, das ist wahr, nicht aber um schändliches Gewinns Willen. Denn als der Ruf vor meine Ohren kam, von dem tödtlichen Hintritt Eures bisherigen Seelsorgers, dessen Gebeine der Herr
im

im Grabe sanfte ruhen, und dessen Seele er leuchten lassen wolle, wie des Himmels Glanz: so war das Verlangen nach Euch weit von mir entfernt. Als das Königliche Hochpreisliche Consistorium mich zum Vorschlag nach Hofe erkohren hatte, so dachte es mir wie ein Märlein, und ich glaubte nicht, wünschte es auch nicht, daß es so weit kommen würde. Daben habe ich weder mündlich, noch schriftlich, weder in der Nähe, noch in der Ferne, weder durch Freunde, noch durch Verwandte mich um einige Hilfe beworben, sondern alles in meines Gottes Hände gelegt: Ja diesen Gott selbst, den Regierer aller Zeiten, habe nicht das Herz gehabt darum zu bitten: ich glaubte nicht, daß es ihm angenehm seyn würde. Dieses aber glaubte ich deswegen: Ich dachte, daß Gott mich lieber hätte, als daß er es mir gehen ließe nach dem Wunsch der Meisten meines Gleichen in der Welt. Nun aber es ist geschehen, und da ich befehliget wurde, hieher zu reisen, beugete ich mich schaamroth vor Gott, zweifelte ein wenig, und schwieg, und gehorchte. Nun Herr, hier stehe ich vor Deinen und der Gemeine Augen. Wer bin ich, und was ist mein Hauß, daß du mich hieher gebracht hast! Was
ist

ist meine Kraft, daß du mir so viel Seelen anvertrauest! Aber was soll ich thun? Herzlich lieb habe ich dich, o Herr! Sey du meine Stärke. Sey du, o Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott und Hort auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Du, o Gott, wollest uns gnädig sehn, Euch mit mir, und mir mit Euch, und Deinen Segen geben. Amen.

Das heutige Evangelium, M. G. 3. handelt vom Säemann, daher habe Euch heute nichts bessers säen und predigen können, als:

Einen Lehrer, als einen gewinnsüchtigen und nicht gewinnsüchtigen Säemann.

I. Th. Wie er hundertfältige Seelenfrucht aus Herzensgrunde verlangt. Oder: Wie er gewinnsüchtig sey auf Seelen.

II. Wie er die Sorgen, Wollust und Reichthum dieses Lebens aus Herzensgrunde fliehet. Oder: Wie er nicht

nicht gewinnsüchtig sey auf schändlichen Gewinn.

Ister Theil.

Ein Lehrer ist gewinnsüchtig auf Seelen;
und zwar

1.) Wegen des himmlischen Säemanns, dessen Knecht er ist. Diesem wolte er gerne etwas aufbringen, dem wolte er gerne Seelen zuführen. Er will gerne, daß ihm von demselben anvertrauete Pfund auf Bücher thun, damit er kein fauler Knecht heisse. Zwar kan Gott eigentlich keinen Zuwachs leiden, er kan weder reicher noch grösser werden. Allein er sucht Frucht aus seinen Weinbergen. Esaias 5, 2. 4. Eben deswegen hat er Knechte bestellet, diese Früchte einzusammeln. Luca 20, 10, Wenn diese aber keine Früchte kriegen können, so sind sie sehr betrübt. Ein Lehrer verlangt aber auch Gewinn

2.) Wegen des herrlichen Saamens den er säet. Und dieser ist das Wort Gottes, der unvergängliche Saame, der niemahls
verdor:

verdorben ist, der, ob er gleich so sehr alt, doch allezeit frisch, lebendig und kräftig ist. Welcher wegen seiner großen Kraft verglichen wird mit einem Feuer und Hammer der Felsen zerschmeißt. Da erwartet er nun Frucht, nicht ohne Grund, denn der Saame ist schön, folglich muß er auch Frucht geben. Je lauterer er aber denselben säet, und prediget, je mehr er sich hütet denselben mit fremden Saamen, oder mit Eigenliebe zu vermischen, je mehr er alles was er thut, aus Lauterkeit des Herzens thut, nicht Menschenwort prediget, nicht seinen eigenen Einfällen oder Affecten folget: desto reichlichere Früchte kann er erwarten, und desto gewisser kann er hoffen, daß der von ihm gesäete Saame Frucht bringen werde. Je reichlicher ein Lehrer diesen Saamen säet, desto gewinnstüchtiger ist er auch,

3.) Wegen der vielen Hindernisse die bey dem Säen vorkommen. Etlicher Saame fällt an den Weg und wird zertreten. Der Teufel kömmt und nimmt das Wort, diesen edlen Saamen, von denen Herzen der Menschen, damit sie nicht glauben und selig werden. Etlicher Saame fällt auf einen harten Fels, dieser aber hat weder Saft noch Wurzel, eine Zeitlang gläu-

gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Etlicher Saame aber fällt mitten unter die Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollust dieses Lebens, dieser aber wird durch dieselben ersticket, und bringet keine Frucht. Ach da ist ein Lehrer desto begieriger, da will er gerne überwinden, und eben deswegen gibt er sich Mühe, den Weg zu bearbeiten, den harten Fels zu erweichen, und die Dornen auszurotten. Er ist aber auch ferner gewinnsüchtig,

4.) Wegen der schönen Frucht selbst. Wenn dahero der Saame auf ein gutes Land gesäet, und in einem feinen guten Herzen behalten wird, so bringet er Frucht in Geduld. Ja er bringet hundertfältige Früchte des Geistes, als da sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Galat. 5, 22. Christi Ebenbild und Brautschmuck. Sind das nicht herrliche Früchte? Sollte ein Lehrer da nicht verlangen, solche Früchte einzuernsten? Zwar siehet er seine Frucht nicht immer, sie ist zuweilen noch verborgen, aber er verlangt doch nach derselben, und freuet sich, wann er sie erblicket. Oft geht es sehr langsam zu, die Früchte kommen nicht auf einmahl,

B

sonst

sondern nach gerade : So wie die Erde bringt von ihr selbst zuerst das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren Mare. 4, 28. Aber oft gehets auch wie Joel spricht Cap. I, 10. 11. u. s. w. Das Feld ist verwüstet, und der Acker stehet jämmerlich, das Getreide ist verdorben, der Wein stehet jämmerlich und das Del kläglich. Allein es kömmt doch, die Frucht bleibt nicht aus, und die Erwartung ist nicht umsonst. Es ist keine Einbildung, der Saame gehet endlich doch auf, und trägt hundertfältige Früchte. Und eine solche Gewinnsucht ist ja wohl eine billige und rechtmäßige Gewinnsucht. Allein lasset uns weiter gehen, und auch im zweeten Theile mit einander erwägen :

2ter Theil.

Wie ein Lehrer nicht gewinnsüchtig ist auf schändlichen Gewinn : oder : wie er die Sorgen, den Reichthum und die Wollust dieses Lebens von Herzens Grunde fliehet. Und zwar

1.) Wegen des schändlichen Nahmens den diese Dinge führen. Sie heißen Dornen.

nen. Was soll ein Säemann mit denselben? Was soll ein geistlicher Hirte, was soll ein Wächter Zions mit Dornen? Ach, meine Geliebten, die Gewinnsucht ist oft ein schädlicher Dorn, welcher den Zuhörer empfindlich sticht. Ein Lehrer fliehet aber auch die Sorgen dieses Lebens deswegen,

2.) Weil die Dornen sich für den Acker nicht schicken, vielweniger für die Lehrer. Hiebey mögte jemand einwenden: Er lehret ja Gottes Wort, was thuts dann, wenn gleich der Lehrer selbst die Sorgen dieses Lebens für sich allein noch liebet? Hier aber antworte ich: Er kann zwar das Wort Gottes leicht säen, aber wenn der Säemann bey seinem Kornsaacke Dornen-Saamen mit in die Hand hätte, so würde derselbe leicht mit herausfallen können. Er fliehet diese Dinge aber auch deswegen,

3.) Weil Sorge, Reichthum und Wollust, gefährliche Dinge sind. Denn die Sorge naget das Herz, und beunruhiget dasselbe mit quälenden Gedanken, ja die irdische Sorge schlägt oft die geistliche Sorge gänzlich darnieder. Der Reichthum ist einem Lehrer aber auch sehr

gefährlich. Denn wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen. Wie schwerlich wird ein reicher Prediger treu, demüthig, friedsam, gelinde und erbaulich im Umgange mit seinen Zuhörern seyn. Eben so schädlich ist auch die Wollust dieses Lebens einem Lehrer. Ein wollüstiger Prediger wird nicht arbeitsam seyn, er wird bey jeder Gelegenheit die Menge seiner Arbeiten erzählen. Er wird nicht wachsam auf sich selbst und seine Zuhörer, nicht keusch, nicht fleißig, sondern faul und träge seyn. Er wird nur zum Nothzwange arbeiten, und immer über Arbeiten klagen. O ein gefährlicher Zustand solcher Lehrer, denen der Bauch ihr Gott ist, und deren Ehre zu schanden wird, weil sie irdisch gesinnet sind. Da giebt's hernach blinde Wächter, die nichts wissen, stumme Hunde, die nicht strafen können, wie Jesaias, Cap. 56, vs. 10. 11. 12. spricht. O ein elender Zustand. Dahero muß ein Lehrer nicht gewinnsüchtig seyn auf schändlichen Gewinn, auch deswegen,

4. Weil die Frucht dadurch ersticket wird, so wohl bey Lehrern als Zuhörern. Ein Lehrer, der die Sorgen, den Reichthum
und

und die Wollust liebet, wird selbst nie zu einer gründlichen Befehring, nie zum Leben aus Gott, nie zum rechtmäßigen Sinn Christi gelangen. Er wird nie mit Paulo sagen können, aus Philip. 4, 11. Ich habe gelernet, bey welchem ich bin, mir genügen zu lassen.

Bei Zuhörern wird die gehofte Frucht aber auch durch diese Dornen ersticket. Sie denken alsdann, ein Prediger thue nur alles ums Geld. Und daher kömmts dann, daß Zuhörer, und vornemlich erleuchtete Seelen, zu ihren Lehrern kein Zutrauen haben. Wo bleibt aber da das Fürbild der Heerde? Zumahl wenn Weiber und Kinder mit helsen allerley Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollust zu pflanzen. Nun darum stehet ein treuer Lehrer die Gewinnsucht von Herzensgrunde. Zwar nimmt er an, was aus Liebe und ohne falsche Absichten, so viel er weis, gegeben wird. Aber sein Tichten und trachten stehet nicht darnach, wie er sich viele irdische Schätze sammeln möge. Er giebt vielmehr denen Dürstigen reichlich wieder, und denket mit Paulo: Geben ist seliger als Nehmen. Apost. Gesch. 20, 35.

Sehet, M. G. Z. in dieser kurzen Abhandl.

Handlung von der doppelten Gewinnsucht eines Lehrers, daß ich, weder mich, noch Euch, G. Z. vergessen werde. Denn Paulus sagt, 1 Timoth. 4, 16. Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre. — Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst seelig machen, und die dich hören. Und Apost. Gesch. 20, 28. spricht er: So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

Auf mich selbst will ich achten, und mein Gott soll auf mich achten, daß ich kein stolzer, hochmütiger, in mich selbst verliebter, geiziger, wollüstiger, commoder und fauler Prediger werde; sondern daß ich sey Christi Diener, und ein Diener dieser Gemeine. Betrachtet mich nur dieses ganze erste Jahr herdurch. Ihr wißet, daß ich nichts von dem behalte, was ich bediene, und sehet zu, ob ich darum kaltsinnig und verdrossen seyn werde. Gewiß eben dieses Jahr ist eine Wohlthat Gottes für mich, und die Gemeine kan in demselben sehen, daß man eben so
 lieb

lieb umsonst arbeitet, als wenn man reichliche Belohnungen zu erwarten hat.

Aber auf Euch, M. G. Z. will ich auch achten, und sehen, ob eure Herzen gute Aecker sind, ob der Saame des Wortes Gottes nur an Wege falle, ob der Teufel denselben von euren Herzen zu nehmen suche; oder ob einiger Acker steinigt sey, oder ob einige sehn werden, die nur eine Zeitlang gläuben, zur Zeit der Anfechtung aber abfallen: oder auch, ob der Saame durch die Sorgen, durch Reichthum und Wollust ersticket werde.

Ach, geliebte und theureste Seelen, wie ist euch hieben zu Muthe? Ihr achtlosen Seelen, bey denen der Teufel bishero das Wort allezeit vom Herzen wieder weggenommen, wie ist euch hieben zu Muthe? Ihr harten Herzen, ihr, denen Sorgen, dem Reichthum und der Wollust ergebene Seelen, wie ist euch zu Muthe? Ihr Armen und Reichen im Volke, Ihr guten Seelen, Ihr guten Aecker, wie ist euch bey eurem neuen Prediger zu Muthe? Sehet, hier ist mein Saame! das Wort Gottes, die Bibel. Sehet, hier ist mein

mein Mund, mit demselben will ich diesen göttlichen Saamen austreuen in alle Ecken der Kirche, in alle Häuser und Schulen, wie auch auf alle Krankenbetten! Ach werdet nur gute Acker, und lasset euch bearbeiten. Und finden sich ja Hindernisse, so stoß du, Herr Jesu, alles aus, nimm alles hin, was hieran zu schaden drohet, und laß doch dem Teufel seinen Willen nicht! Der ist auch gewinnsüchtig, aber auf schändlichen Gewinn. Herr Jesu, ich bin auch gewinnsüchtig: Wer soll das Meiste haben? Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welche er verschlinge. Ich aber will mit dir herumgehen, als ein wachsamer Streiter, und suchen, was verlohren ist, und sich will erretten lassen. Herr Jesu, hilf mir aus Gnaden!

Als dorten Jeremias zum Propheten in Israhel von Gott bestellet ward, machte er den Einwurf, und sagte: Ach Herr ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung. Jeremias 1, 6. 7. Der Herr aber sprach zu ihm, vs. 7. Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du solt gehen, wohin ich dich sende; und predigen, was ich dich heisse. Auch dieses

ses ist mein Einwurf, aber auch zugleich mein Trost. Mein Einwurf ist: ich bin zu schwach, zu geringe, einer so grossen Gemeine vorzustehen; aber mein Trost ist zugleich der: Sage nicht, ich bin zu schwach, sondern du solt gehen, wohin ich dich sende. Ich bin jeko ohngefehr in eben denen Jahren, in welchen mein Jesus aus der welt gegangen, daher denke ich, daß derselbe auch etwas von seinem reichen Seegen auf mich gelassen habe.

Zulezt aber, M. G. J. muß ich Euch noch anführen, was ich bisher für ein Mann gewesen, und was ich künftig für einer seyn werde. Ich stamme aus einem Priesterlichen Geschlechte, das von alten Zeiten her dem HErrn in seinem Weinberge gedienet hat, wovon ich insonderheit meines seeligen Vaters Asche noch im Grabe verehere, als dessen Andenken in meinem Herzen nie verlöschen wird. Von Jugend auf bin ich unterwiesen, die heilige Schrift zu wissen, und wie sie mich könne unterweisen zur Seeligkeit, wofür der HErr alle meine noch lebende Lehrer segnen wolle. An die 6 Jahre habe ich in der Fremde denen heiligen Wissenschaften obgelegen: da Gott mich vor Verführung vieler Sünden der

Jugend bewahret hat. Allein damit war ich noch nicht geschickt zum Lehren. Ich redete gelehrt, aber Menschen Worte und nicht Gottes Worte. Dazu hat der HErr das gesegnete Evangelium gebraucht, mir die Augen aufzuthun, daß ich den Weg lernet, mich seelig zu machen, und die, so mich hören. Nach dort vollendeten Arbeiten, habe ich das Lehramt am Kloster Blankenburg angetreten, allwo ich, ohne Lohnsucht und Geiz, an Reichen und Armen habe arbeiten können; da habe ich Friede gesucht, und habe ihn gefunden. Ich bin von da nicht weggeeilet, sondern wäre gerne noch länger da geblieben. Allein es hat Gott gefallen, durch ordentliche Obrigkeit, mir zu befehlen: Weide die Heerde Christi zu Berne!

Da solt Ihr nun G. Z. an mich haben, so lange es dem HErrn gefallen wird, mich bey Euch zu lassen, einen fleißigen und arbeitsamen Mann, so lange ich gesund bin: einen treuen Mann, denn man sucht an einem Haushalter, daß er treu erfunden werde: einen eifrigen Mann in Predigten, voll göttlichen Eifers um die Ehre des Allerhöchsten: einen geliebten Mann

Mann im Umgange mit alten und jungen: einen dankbaren Mann, so lange ich bey Euch seyn werde, auch jeko schon, Im Beichtstuhle werde ich die sichern Sünder schrecken und bestrafen; die Bußfertigen aber trösten mit den süßen Verheißungen des göttlichen Wortes: Auf dem heiligen Lehrstuhle werde ich lehren und erbauen: die Jugend, die arme oft versäumte Jugend, fleißig mit der Milch des göttlichen Wortes tränken: denen Reichen nicht schmeicheln, und die Armen nicht verachten. Das Unkraut werde ich bearbeiten, und wachsen lassen, bis zur Zeit der Erndte, das gute Kraut aber im Wachsthum zu befördern suchen. Auf dem Krankenbette werde ich nicht alle gleich zum Himmel trösten, sondern die Bußfertigen erquickern und durch Vorhaltung der göttlichen Gnade trösten; die sichern und harten Herzen aber erweichen. Meine Freunde sollen seyn, die Gottes Wort hören und bewahren im feinen guten Herzen, und Frucht bringen werden in Geduld. Denen, die etwa feind werden mögten, will ich so lange und so viel gutes thun, bis sie mir wieder gut werden. Nun, da werde ich genug zu thun haben! Wer will mir hiezu beten helfen?

Es

Es wolle uns Gott gnädig sehn, und seinen
Segen geben:

Dein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht
zum ewgen Leben,

Daß wir erkennen seine Werk, und was ihm
liebt auf Erden,

Und Jesus Christus Heil und Stärk, bekannt
den Heiden werden,

Und sie zu Gott bekehren.

Es danke Gott und lobe dich, das Volk in
guten Thaten:

Das Land bring Frucht und bespre sich: dein
Wort muß wohl gerathen.

Uns segne Vater und der Sohn,

Uns segne Gott der heilige Geist,

Dem alle Welt die Ehre thu,

Für ihm sich fürchte allermeist.

Nun spricht von Herzen: Amen.



